

NORA ROBERTS

Die Stanislaskis:

Verführung Roman *in Manhattan*



New York Times
Bestseller Autoren

sie, er wolle sie küssen. Aber er nahm nur ihren Jackenaufschlag zwischen Daumen und Zeigefinger. „Sie müssen etwas Farbigeres tragen.“

Sie schob ihren Sessel zurück und stand ebenfalls auf. „Ich habe nicht die Absicht, Sie zu meiner Mutter zu fahren.“

„Sie haben Angst, mit mir allein zu sein“, stellte Mikhail nicht ohne Befriedigung fest.

Trotzig schob sie ihr Kinn vor. „Bestimmt nicht.“

„Weshalb sollten Sie es sonst nicht wollen?“ Ohne sie aus den Augen zu lassen, ging er um den Schreibtisch herum und stellte sich vor sie. „Eine Frau wie Sie ist nicht grundlos unhöflich.“

Sydney stockte der Atem, und sie stieß die Luft kräftig aus. „Ein Grund wäre zum Beispiel, dass ich Sie nicht leiden kann.“

Lächelnd spielte er mit den Perlnöpfen am Stehkragen ihrer Bluse. „Das glaube ich kaum. Ihnen wurde gewiss schon als Kind beigebracht, Leuten gegenüber, die Sie nicht leiden können, zumindest höflich zu sein.“

„Lassen Sie mich sofort los.“

„Ich Sorge nur dafür, dass Sie etwas Farbe auf die Wangen bekommen.“ Lächelnd ließ er die Perlen aus den Fingern gleiten. Sicher fühlte sich Sydneys Haut genauso glatt und kühl an. „Hören Sie, Sydney, was wollen Sie Ihrer charmanten Mutter sagen, wenn Sie ohne mich bei dem Essen auftauchen? Wie wollen Sie ihre Weigerung erklären, mich am Freitag mitzubringen?“ Er sah es ihren Augen an, dass sie einen inneren Kampf zwischen ihrem Stolz, ihren guten Manieren und ihrer maßlosen Wut auf ihn austrug, und lachte erneut. „Sie sind eine Gefangene Ihrer eigenen Herkunft“, murmelte er. „Gut, dass ich diese Sorge nicht kenne.“

„Zweifellos nicht“, zischte Sydney.

„Also dann bis Freitag“, sagte er und strich ihr zu ihrer großen Verärgerung mit dem Finger über die Wange. „Sieben Uhr.“

„Mr. Stanislaski“, rief sie leise, als er schon an der Tür war. „Ziehen Sie nach Möglichkeit etwas ohne Löcher an“, fügte sie so hochmütig wie möglich hinzu.

Sie hörte, wie er draußen auf dem Flur lachte. Wäre ich nicht so gut erzogen, würde ich jetzt etwas an die Tür schmettern, dachte sie.

Sydney zog absichtlich ein schwarzes Kleid an. Auf keinen Fall wollte sie Mikhail die Genugtuung geben und etwas Farbiges tragen. Außerdem war das schlichte schmale Kleid ebenso modisch wie korrekt und dem Anlass angemessen.

Allerdings ließ sie ihr Haar heute Abend locker auf die Schultern fallen – aber nur, weil sie es leid war, immer dieselbe strenge Frisur zu tragen. Wie stets gab sie sich große Mühe mit ihrem Aussehen und stellte befriedigt fest, dass sie zurückhaltende Eleganz ausstrahlte.

Sie hörte Musik durch Mikhails Wohnungstür und wunderte sich, dass es sich um die leidenschaftlichen Klänge aus der Oper „Carmen“ handelte. Sie klopfte lauter und wollte schon rufen, da flog die Tür auf, und die blonde junge Frau, die sie bei ihrem ersten Besuch kennen gelernt hatte, stand in einem winzigen T-Shirt und noch knapperen Shorts vor ihr.

„Tag.“ Keely zerkaute ein Eisstück und schluckte es hinunter. „Ich hole mir gerade etwas Eis von Mik, denn mein Kühlschrank streikt mal wieder.“ Sie lächelte unsicher. „Ich

bin schon weg.“ Bevor Sydney antworten konnte, lief Keely wieder hinein und ergriff einen Eisbehälter. „Mik, deine Verabredung ist da.“

Sydney zuckte bei dem Wort „Verabredung“ unwillkürlich zusammen. „Sie brauchen nicht sofort zu gehen ...“

„Drei sind einer zu viel“, erklärte Keely und eilte lächelnd an ihr vorüber.

„Hast du mich gerufen?“ Mikhail trat auf die Schlafzimmerschwelle. Er trug nur ein schmales Handtuch um die Hüften und trocknete sich mit einem zweiten das Haar. Als er Sydney entdeckte, blieb er stehen. Seine Augen funkelten seltsam, während er den Blick über ihr schlichtes elegantes Kleid gleiten ließ. Endlich lächelte er. „Ich habe mich etwas verspätet.“

Zum Glück gelang es Sydney, ihre Verblüffung zu verbergen. Mikhail besaß einen schlanken, äußerst muskulösen Körper. Winzige Wassertropfen glitzerten darauf. Das Handtuch hing gefährlich tief auf seinen Hüften. Fasziniert beobachtete sie einen Tropfen, der über seine Brust und seinen Bauch hinabrann und unter dem Frottiertuch verschwand.

Die ohnehin schon hohe Temperatur im Raum schien um mehrere Grade zu steigen.

„Oh, Sie sind noch nicht ...“ Sie wartete einen Moment, bis sie wieder zusammenhängend reden konnte. „Wir hatten sieben Uhr gesagt.“

„Ich hatte noch zu tun.“ Mikhail zuckte mit den Schultern, und das Handtuch bewegte sich. Sydney schluckte unwillkürlich. „Es dauert nicht lange. Nehmen Sie sich inzwischen etwas zu trinken.“ Ein verdächtiges Lächeln umspielte seine Lippen. Er hätte blind sein müssen, um ihre Reaktion nicht zu bemerken – und nicht hingerissen davon zu sein. „Sie sehen aus ... als wäre Ihnen sehr warm, Sydney.“ Er trat einen Schritt vor und stellte befriedigt fest, dass sie die Augen aufriss und ihre Lippen zu zittern begannen. Ohne den Blick von ihr zu wenden, schaltete er einen kleinen Ventilator an. „Das wird Ihnen Erleichterung verschaffen“, sagte er leise.

Sie nickte. Der Ventilator kühlte tatsächlich, trug aber gleichzeitig den Duft seiner Haut und seines Rasierwassers weiter in den Raum. Sie bemerkte den wissenden Ausdruck in seinen Augen und riss sich zusammen. „Hier ist Ihr Vertrag“, erklärte sie und legte die Akte auf den Tisch.

Er sah das Papier kaum an. „Ich werde ihn später unterschreiben.“

„In Ordnung. Sie sollten sich wirklich anziehen.“ Sie schluckte erneut, denn er lächelte wissend. „Wir kommen sonst zu spät.“

„Ja, ein bisschen. Im Kühlschrank ist was zu trinken“, fügte er hinzu, während er ins Schlafzimmer zurückkehrte. „Fühlen Sie sich wie zu Hause.“

Langsam gewann Sydney die Fassung zurück. Ein Mann, der in einem Handtuch so gut aussieht, müsste eingesperrt werden, dachte sie und begann sich im Zimmer umzusehen.

Bei ihrem vorigen Besuch war sie zu erschöpft dafür gewesen. Und zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt, gab sie stirnrunzelnd zu. Jemandem wie Mikhail gelang es mühelos, eine Frau von der Umgebung abzulenken. Jetzt bemerkte sie die kleinen und großen Holzblöcke, das Werkzeug und die Gläser mit den Pinseln. Ein langer Arbeitstisch stand unter dem Fenster. Sie schlenderte hinüber und sah, dass er mehrere Skulpturen in Arbeit hatte.

Vorsichtig strich sie mit den Fingern über ein stark gemasertes, von zahlreichen Furchen

durchzogenes Stück Kirschbaumholz. Grob und primitiv, wie ich es mir gedacht habe, stellte sie fest. Offensichtlich gehörte er zu jenen raffinierten jungen Männern, denen es gelingt, für einige Zeit Eindruck auf die kapriziöse Kunstwelt zu machen.

Dann drehte sie sich herum und entdeckte die Regale. Sie waren voll von seinen Arbeiten: hohe schlanke, wunderbar geformte Holzsäulen, ein Frauenkopf mit langem, fließendem Haar, ein fröhlich lachendes Kind, Liebende, die sich zu einem ersten tastenden Kuss umarmten. Sydney war hingerissen. Mikhails Arbeiten reichten von kleinen charmanten Figuren bis zu leidenschaftlichen Darstellungen, von überaus zarten Skulpturen bis zu ausgesprochenen kühnen Werken.

Verzückt hockte sie sich hin, um einen näheren Blick auf die Werke im unteren Regal zu werfen. Wie war es möglich, dass ein Mann mit so groben Manieren und einer so unverschämten Arroganz ein derartiges Feingefühl und Einfühlungsvermögen besaß, um diese anmutigen Dinge aus einem Holzblock zu schaffen? Sie nahm eine der Miniaturen, um sie genauer zu betrachten.

„Gefällt sie Ihnen?“

Sie zuckte zusammen. Rasch richtete sie sich auf. „Ja ... Entschuldigen Sie bitte.“

„Sie brauchen sich doch nicht zu entschuldigen, wenn Ihnen etwas gefällt.“ Mikhail stützte sich mit einer Hüfte an den Arbeitstisch. Er trug inzwischen eine weizenfarbene lange Hose und hatte das Haar zurückgekämmt. Es lockte sich beinahe bis auf seine Schultern.

Immer noch verlegen, stellte Sydney die Miniatur auf das Regal zurück. „Ich wollte mich dafür entschuldigen, dass ich die Arbeit angefasst habe.“

Seine Mundwinkel zuckten. Es war faszinierend, dass sie von einer Sekunde zur anderen von sichtbarer Freude zu kühler Höflichkeit wechseln konnte. „Immer noch besser, berührt zu werden, als nur bewundert abseits zu stehen. Meinen Sie nicht auch?“

Die Anspielung in seinen Worten und in seinem Blick war unmissverständlich. „Das kommt darauf an.“

Als sie an ihm vorübergehen wollte, richtete er sich auf und blieb vor ihr stehen. „Worauf?“

Dieses Mal zuckte sie nicht einmal zusammen. Sie war es gewöhnt, Haltung zu bewahren. „Ob man angefasst werden möchte.“

Er lächelte vielsagend. „Ich dachte, wir sprächen von den Skulpturen.“

Eins zu null für ihn, dachte Sydney. „Ja, das tun wir auch. Aber jetzt wird es tatsächlich spät. Wenn Sie sich bitte fertig machen würden, Mr. Stanislaski ...“

„Mikhail.“ Er hob die Hand und tippte lässig an den Saphirtropfen an ihrem Ohr. „Das ist einfacher.“ Bevor sie etwas antworten konnte, sah er sie wieder fest an. Sie war so verwirrt, dass sie nicht sicher war, ob sie ihren Namen noch wusste. „Sie sind wie ein englischer Garten zur Teezeit“, murmelte er. „Sehr kühl und sehr verlockend. Nur leider ein bisschen zu förmlich.“

Es ist hier viel zu heiß und viel zu eng, dachte sie und bekam kaum noch Luft. Mit Mikhail hatte das nichts zu tun, das durfte es nicht. „Sie sind mir im Weg“, erklärte sie heiser.

„Ich weiß.“ Aus Gründen, die er nicht recht deuten konnte, rührte er sich nicht von der

Stelle. „Sie sind es doch gewöhnt, die Leute einfach beiseite zu schieben.“

„Was hat das denn damit zu tun?“

„Es war nur eine Feststellung“, antwortete er und spielte mit ihren Haarspitzen. Sydneys Haar war von einer schönen satten Farbe, und er freute sich, dass sie es heute offen trug. „Künstler beobachten intensiv. Nicht alle Menschen schieben die anderen gleich beiseite.“ Es machte ihm nichts aus, dass sie zurückwich, als er ihr Kinn fasste. Ihre Haut war tatsächlich ebenso glatt wie die blanken Perlenknöpfe an ihrer Bluse. „Beinahe vollkommen“, stellte er fest. „Und das ist besser als absolut vollkommen.“

„Ich verstehe nicht ganz.“

„Ihre Augen sind zu groß, und Ihr Mund ist eine Spur breiter, als er sein sollte.“

Gekränkt schlug sie seine Hand fort. Sie war verlegen, und sie ärgerte sich, dass sie ein Kompliment erwartet hatte. „Meine Augen und mein Mund gehen Sie nichts an.“

„Oh doch“, verbesserte er sie. „Denn ich werde Ihr Gesicht schnitzen.“

Sie runzelte die Stirn, und eine feine Falte bildete sich zwischen ihren Brauen. „Was werden Sie tun?“

„Ich werde Ihr Gesicht schnitzen. Wahrscheinlich in Rosenholz. Und zwar so, wie Sie das Haar jetzt tragen.“

Erneut schob sie seine Hand fort. „Falls ich Ihnen dazu Modell sitzen muss, nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass ich nicht interessiert bin.“

„Das macht nichts. Ich bin daran interessiert.“ Er nahm ihren Arm und führte sie zur Tür.

„Falls Sie sich einbilden, dass ich jetzt geschmeichelt bin ...“

„Weshalb sollten Sie?“ Er öffnete die Tür und betrachtete sie aufmerksam. „Sie haben das Gesicht bei Ihrer Geburt mitbekommen und es sich nicht verdient. Geschmeichelt könnten Sie sein, wenn ich Ihnen versicherte, dass Sie gut singen, tanzen – oder küssen.“ Er schob sie hinaus und verschloss die Tür. „Können Sie es?“ fragte er beiläufig.

„Ob ich was kann?“ fuhr sie ihn verärgert an.

„Gut küssen.“

Hochmütig zog Sydney die Augenbrauen in die Höhe. „Sollten Sie es eines Tages herausfinden, dürfen Sie sich etwas darauf einbilden.“

Entschlossen lief sie vor ihm den Flur hinab. Mikhail hatte sie kaum berührt, das hätte sie schwören können. Trotzdem hielt er sie wenige Sekunden später zwischen seinen Armen an der Wand gefangen und stützte die Hände zu beiden Seiten ihres Kopfes ab.

Vor Schreck und aufkeimender Angst bekam sie keinen Ton heraus.

Er wusste, dass er sich abscheulich benahm, und er genoss es. Seine Lippen waren nur wenige Zentimeter vor ihren entfernt, und er merkte, wie Hitze in ihm aufstieg. Nun, damit würde er fertig werden. Auch mit ihr. Er spürte ihren Atem und lächelte.

„Ich glaube, Sie müssen noch lernen, wie man gut küsst“, stellte er ruhig fest. „Sie haben den passenden Mund dazu.“ Sein Blick glitt tiefer. „Aber ein Mann müsste sich bei Ihnen Zeit lassen, bis sich Ihr Blut erhitzt. Schade, dass ich kein geduldiger Mann bin.“

Er war so nahe, dass er das Aufblitzen in ihren Augen bemerkte. Dann wurde ihr Blick eiskalt. „Und ich glaube“, fiel sie in seinen Ton ein, „dass Sie bereits sehr gut küssen. Aber eine Frau müsste bei Ihnen ziemlich nachsichtig sein und sich mit Ihrer Selbstgefälligkeit abfinden. Zum Glück bin ich keine nachsichtige Frau.“

Es wäre ein Leichtes für ihn gewesen, beide Bemerkungen sofort zu überprüfen. Aber plötzlich glitt ein Lächeln über sein Gesicht. Er verzog den Mund, und seine Augen leuchteten. Ja, er würde mit ihr fertig werden, dessen war er gewiss.

„Ein Mann kann Geduld lernen und eine Frau zur Nachsicht bringen.“

Sydney lehnte fest an der Wand – nicht wie jemand, der in die Enge getrieben worden war, sondern wie jemand, der bereit war zum Sprung, bereit, zu fauchen und um sich zu schlagen.

Mikhail trat zurück und fasste ihren Ellbogen. „Wir sollten lieber gehen.“

„Ja.“ Sie war nicht sicher, ob sie erleichtert oder enttäuscht war. Gemeinsam mit ihm ging sie in Richtung Treppe.